

## Die Fotothek des Instituts für Europäische Kunstgeschichte

„Wer die meisten Photos hat, gewinnt“ – Zur Geschichte kunsthistorischer Fotosammlungen

von Kilian Kohn

„Wer die meisten Photos hat, gewinnt“, soll Erwin Panofsky (1892-1968), einer der einflussreichsten Kunsthistoriker des 20. Jahrhunderts, einmal gesagt haben. Mit diesem Bonmot verwies Panofsky nicht nur auf die herausragende Bedeutung der Fotografie für die kunsthistorische Forschungsarbeit, sondern spielte auch auf die Leidenschaft an, mit der viele Kunsthistoriker sich dem Anlegen umfangreicher Fotosammlungen gewidmet haben.

Diese Sammeltätigkeit begann bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Schon 1865 forderte der in Berlin tätige Kunsthistoriker Herman Grimm (1828-1901) die Einrichtung einer „photographischen Bibliothek.“ Nach Grimms Ansicht war eine solche Sammlung „für das Studium beinahe wichtiger heute als die größten (!) Gallerien (!) von Originalen“, bot sie doch die Möglichkeit des direkten Vergleichs von Werken, die oft über die Museen ganz Europas verstreut waren.

Grimm machte auch konkrete Vorschläge für den Aufbau einer solchen Fotosammlung: Zunächst sollten Reproduktionen der Werke „großer Meister“ möglichst vollständig erworben werden. In einem weiteren Schritt galt es dann, weitere Fotografien anfertigen zu lassen. Um die hierzu nötige Erlaubnis seitens der Besitzer der Kunstwerke zu erhalten, wollte Grimm die Diplomatie in den Dienst

der Kunstgeschichte stellen. Am wichtigsten schien Grimm jedoch eine exakte Ordnung und Annotation der Fotosammlungen, eine Arbeit, die nach seiner Ansicht am besten von Studienanfängern durchzuführen sei:

als „ausgezeichnete Vorübung für diejenigen welche sich der modernen Kunstgeschichte widmen wollen.“ (Grimm 1865)

Grimms Forderungen fanden Gehör, nicht nur in Berlin, wo er ab 1875 beim Aufbau des Apparats für neuere Kunstgeschichte mithalf. Ab den 1880er Jahren nutzten immer mehr kunsthistorische Institute die Fotografie systematisch und richteten Fototheken für die Forschung und Lehre ein. Eine der bekanntesten Sammlungen, die Fotothek des Kunsthistorischen Instituts in Florenz, wurde bereits bei der Gründung des Instituts im Jahre 1897 ins Leben gerufen. Andere Bestände, wie etwa die Photographic Collection des Warburg Institute in London, gingen aus den Privatsammlungen von Kunsthistorikern hervor. Die wohl umfangreichste Sammlung kunsthistorischer Reproduktionen stellt dagegen das Bildarchiv Foto Marburg mit ca. 1,7 Millionen Aufnahmen dar.

### Entstehung und Entwicklung der Sammlung

Mit ‚nur‘ 75.000 Abbildungen – davon ca. 42.000 Glasdias und ca. 33.000 Schwarzweiß-Abzüge – nehmen sich die Bestände der Fotothek des Instituts für Europäische Kunstgeschichte rein zahlenmäßig bescheidener aus. Die Qualität und den Wert der Sammlung mindert dies jedoch nicht. Die Fotothek besitzt zahlreiche, auch großformatige Abzüge aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, darunter Arbeiten von namhaften Fotografen wie den Alinari, Carlo Naya, Alfred Noack und Giorgio Sommer. Einen Schwerpunkt der Sammlung bilden Aufnahmen zur italienischen Architektur, Skulptur und Malerei, aber auch die deutsche, französische und niederländische Kunst ist stark vertreten. Neben den kunsthistorischen Aufnahmen lassen sich aber auch immer wieder Fotografien ‚fach-



Abb. 1



fremden' Inhalts finden. Hierzu zählen u.a. Landschaftsaufnahmen und Stadtansichten, die wohl aufgrund ihrer ästhetischen Wirkung erstanden wurden.

Ein Großteil der Bestände wurde bereits im späten 19. bzw. frühen 20. Jahrhundert erworben, wie anhand der Stempel auf den Fotokartons nachgewiesen werden kann (Abb. 1). 1884 hatte man die „Klassische Archäologie“ um eine Abteilung für „Neuere Kunst“ erweitert, ein eigenes Institut für Kunstgeschichte entstand erst 1911.

Prägenden Einfluss auf die Gestalt der Sammlung hatte sicherlich Henry Thode (1857-1920), der von 1896 bis 1911 als erster Ordinarius für Kunstgeschichte in Heidelberg wirkte. Thode war, mit Publikationen zur italienischen Renaissance und besonders zu Michelangelo, ein ausgewiesener Spezialist für die italienische Kunst. Der Italien-Schwerpunkt der kunsthistorischen Fotothek liegt sicherlich auch hierin begründet. Thodes Mitwirkung am Aufbau der Fotothek ist heute noch anhand schriftlicher Anmerkungen auf manchen Fotokartons direkt nachweisbar (Abb. 2).

Henry Thode war jedoch nicht der einzige, der der Fotothek seinen ‚Stempel‘ aufdrückte. Zu den Personen und Institutionen, die dem Institut im Laufe der Zeit Fotografien übereigneten, gehörten u.a. der Heidelberger Juwelier und Goldschmied Nikolaus Trübner (1849-1910), das Städtische Hochbauamt der Stadt Heidelberg sowie der ehemalige Direktor der Mannheimer Kunsthalle und Lehrbeauftragte Gustav Hartlaub (1884-1963) (Abb. 3-5).

Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurde die fotografische Sammlung des Instituts weitergeführt und vervollständigt. Zu den Verantwortlichen für die Sammlung zählte dabei u.a. Walter Paatz (1902-1978), der 1942 und von 1947 bis 1967 am Institut wirkte.

### *Die ‚Reaktivierung‘ der Fotothek*

Mit der immer größeren Verbreitung von Farbabbildungen und dem Aufkommen der Digitalfotografie hatten die alten Schwarzweißfotos zunächst viel an Prestige verloren und sind mancherorts ganz in Vergessenheit geraten. Seit einigen Jahren ist jedoch ein gesteigertes Interesse an den fotografischen Schätzen der kunsthistorischen Institute zu verzeichnen. Je nach Blickwinkel, aus dem die Aufnahmen betrachtet werden, dienen sie dabei als Quelle oder Forschungsgegenstand.

Auch am Institut für Europäische Kunstgeschichte wird die fotografische Sammlung seit dem Wintersemester 2013/14 aufgearbeitet. Im Rahmen dieses Forschungsprojektes werden die Bestände gegenwärtig gesichtet, inventarisiert und sukzessive digitalisiert. Ein Ziel ist dabei, die Abzüge in digitaler Form für die Forschung und Lehre leichter zugänglich zu machen. Die Ausstellung „memoria fotografica – Italienbilder aus der kunsthistorischen Fotothek“ stellt eine erste Bilanz dieses Projektes dar und präsentiert gleichzeitig einen Querschnitt durch den Italienbestand der Fotothek.

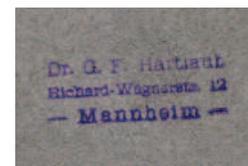



Abb. 2-5



Edizioni Brogi  
 Firenze (S. Leonardo in Arcetri). Pulpito istoriato del X secolo  
 ca. 1900  
 24,8 x 19,5 cm  
 Albuminabzug auf Karton  
 Rechts unten handschriftlich: Geschenk des H. Prof. Dr. Thode (vgl. Abb. 2)

*Leonardo Primi*

*Die Fontana dei Mori bei der Villa Lante, Viterbo (ca. 1880)*

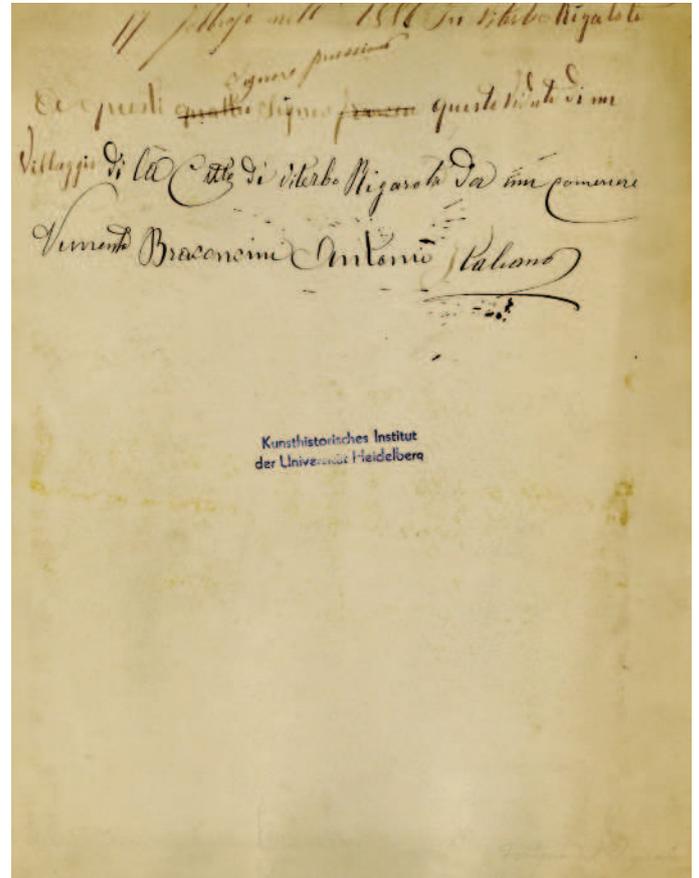
Vorder- und Rückseite des Kartons liefern nicht nur Hinweise auf die Herkunft und das Alter dieses Fotos, sondern auch auf seinen Weg in die Sammlung der Fotothek. Auf der Vorderseite befindet sich rechts unten der Stempel des Fotografen, es handelt sich um Leonardo Primi aus Viterbo. Über Leonardo Primi ist wenig bekannt, in den 1870er und 1880er Jahren hatte er ein Fotoatelier in Viterbo. In Baedekers „Handbuch für Reisende – Mittel-Italien und Rom“ aus dem Jahre 1899 wird sein Atelier erwähnt. Der Stempel liefert den Hinweis, dass das Foto sich noch auf dem Originalkarton befindet, auf dem es verkauft wurde. Links neben dem Stempel befindet sich eine mit rotem Buntstift ausgeführte Annotation: „Villa Lante Bagnaia.“ Weiteren Aufschluss liefert die Rückseite des Kartons. Im oberen Drittel befindet sich hier eine in schwarzer Tinte ausgeführte Notiz in italienischer Sprache:

„Il febbrajo nell' 1886 In Viterbo Rigalato  
Signore prussiano  
A questi quattro Signore francese questa viduta di un  
Villaggio di la Citta di Viterbo [Rigaroxx] [da] [??]  
[??] Braconcini Antonio Italiano“

„Im Februar 1886 in Viterbo Rigalato  
Preußischen Herrn  
Diesen vier Herrn französische diese Ansicht eines  
Dorfes bei der Stadt Viterbo [Rigaroxx] [da] [??]  
[??] Braconcini Antonio Italiano“

Die Notiz belegt nicht nur, dass der Abzug um die Mitte der 1880er Jahre entstanden sein muss, sondern auch, dass er durch Schenkung in Besitz eines „preußischen Herrn“ gelangt ist. Ob dieser „preußische Herr“ ein Vertreter der Heidelberger Kunstgeschichte war, ist bislang unklar. Ebenso fehlen genauere Informationen zu Antonio Braconcini, dem Verfasser der Notiz.

Weitere Spuren der Geschichte lassen sich auf der Rückseite entdecken. Mittig befindet sich der Stempel des Instituts für Kunstgeschichte. Rechts unten ist eine weitere Annotation mit Bleistift angebracht. Die heute nur noch schwer lesbare Schrift lautet „Fontana del Vignola, Villa Lante Bagnaja.“ Hier wird der Brunnen also fälschlicherweise als Fontana del Vignola bezeichnet, die sich auf der Piazza della Rocca in Viterbo befindet. Die jüngste Markierung stellt die ebenfalls rechts unten vermerkte Inventar-Nummer dar. Sie wurde im Zuge der zurzeit erfolgenden Inventarisierung der Fotothek hinzugefügt.



Leonardo Primi  
 Villa Lante Bagnaia  
 ca. 1880  
 26,4 x 19,9 cm  
 Albuminabzug auf Originalkarton  
 Vorder- und Rückseite